



Guten Morgen

(eik). Man kann das Wort „Corona“ echt nicht mehr hören. Selbst den Satz, dass man Corona echt nicht mehr hören kann, kann man nicht mehr hören. Umso erstaunlicher finde ich, dass es mittlerweile schon ein ganz neues Literatur-Genre gibt, nämlich den Corona-Roman. Der heißt dann beispielsweise ganz schlicht „Corona“ oder eben „Corona-Roman“. Oder versucht, im Titel etwas mehr neugierig zu machen oder irgendeine Art von Humor zu beweisen. Dann heißen die Bücher beispielsweise „Im Hamstern eine Eins“ oder „Die Krone der Schöpfung“ und „Corona – Als das Virus kam“, zudem gibt es noch den „Corona-Mann“ und die „Wuhan-Diary“ und ewig so weiter. Ich kann jetzt über die Qualität der Storys nichts sagen, da ich nicht eine einzige davon gelesen habe. Und es wohl auch nicht tun werde. Vermutlich geht es in den Büchern um... Corona. Aber wenn ich morgens die Zeitung aufschlage, durchs Internet stolpere und das Radio anmache, habe ich eigentlich meine tägliche Überdosis Corona schon gehabt. Mich jetzt noch aufs Sofa lümmeln und mir die neuste Corona-Belletristik geben? Och nö, danke.

Die Redaktion

ANTRIFTTAL



Ein wenig Licht

Um ein wenig Licht in diese dunkle Zeit zu bringen, hat der Katzenberger Krippenkreis in diesem Jahr eine corona-konforme Krippenausstellung organisiert.

▶ Seite 17

ROMAN

Den Roman finden Sie auf

▶ Seite 24

SUDOKU



▶ Seite 17

REDAKTION

E-Mail
redaktion-oz@vrm.de
port-oz@vrm.de

Telefon
Redaktionsleitung
Andreas Ungermann (au) (Leitung) 06631 / 9669-10
Christian Dickel (cdc) -12
Christine Heil (ch) -17
Benjamin Gössl (beg) -18
Ulrich Lehr (lh), Lokalsport -15

Redaktion Sonderthemen
Isabell Wagner (ewa) 06631 / 9669-71
Lina Graupner (ng) -78

Zeitung online:
www.oberhessische-zeitung.de

VOGELSBERGKREIS (cl/sw). Seit dem Corona-Ausbruch in ihrem Altenheim ist Marion Brömer unermüdlich im Einsatz: „Ich arbeite seit dem ersten Fall durch, auch samstags und sonntags“, sagt die Leiterin des Alsfelder „Haus Stephanus“ – und dürfte damit nicht alleine stehen. Denn die zweite Welle trifft auch Vogelsberger Heime hart – trotz der hohen Sicherheitsvorkehrungen, trotz der Hygienekonzepte, die für sie gelten. Von der Politik wünscht Brömer sich jetzt vor allem Hilfe, um den personellen Engpass abzufedern, weil auch Mitarbeiter wegen Infektionen ausfallen. Auch freue sich das Heim über Menschen mit entsprechender Ausbildung, „die bei uns einsteigen wollen. In der momentanen Situation können wir jede helfende Hand gebrauchen.“

Die Zahlen in Hessen jedenfalls sind alarmierend: Nach einem Bericht der Hessenschau vom Wochenende, die sich auf Zahlen des Regierungspräsidiums Gießen beruft, ist mittlerweile jede dritte Einrichtung in unserem Bundesland von Corona betroffen. Das ist inzwischen auch im Vogelsbergkreis der Fall, wie einer Statistik des Landkreises zu entnehmen ist. Aktuelle Ausbrüche gibt es demnach in acht der 23 Altenheime und in zwei der vier Einrichtung der Behindertenhilfe: 86 Bewohner von Altenheimen sind aktuell erkrankt, vier in Einrichtungen der Behindertenhilfe. Bei den Mitarbeitern sind es 40 beziehungsweise einer. Von den insgesamt 31 Verstorbenen, die es im Verlauf der Pandemie im Vogelsberg bis Mittwoch zu beklagen gab, lebten laut der Kreis-Statistik 21 in solchen Einrichtungen. Nach aktuellen Angaben aus Heimen, die unsere Zeitung am Mittwochabend noch erreichten, hat sich ihre Zahl mittlerweile aber auf 22 erhöht.

Auch 16 Bewohner aus Haus Stephanus seien unter den Verstorbenen, bedauert Heimleiterin Marion Brömer. Am 7. November hatte sie vom ersten Corona-Fall bei einem ihrer Bewohner erfahren. 22 seien aktuell mit dem Virus infiziert. Bislang elf Bewohner seien glücklicherweise wieder genesen, freut sich Brömer trotz der hörbar belastenden Situation – auch für sie selbst. Neben ihren eigentlichen Aufgaben führt sie regelmäßige Corona-Abstriche bei ihren Mitarbeitern durch: „Grundsätzlich haben wir seit Wochen immer ausreichend Schnelltests zu Verfügung, welche auch täglich Anwendung finden – sowohl bei den Bewohnern als auch bei unserem Personal.“ Insgesamt habe eine Ärztin fünf Mitarbeitende geschult, damit diese die Schnelltests fachgerecht durchführen können. „Wir haben vom Hessischen Ministerium die Genehmigung für 2180 Schnelltests monatlich erhalten.“ Auch FFP2-Masken und weiteres Schutzmaterial stünden fürs Personal „in absolut ausreichender Menge zur Verfügung“. Bereits im Sommer habe ihr Heim FFP2-Masken und Einmalkittel in ausreichender Menge eingekauft.

Sehr hilfreich wäre es aber aus ihrer Sicht, „wenn den betroffenen Einrichtungen von Hilfsorganisationen wie Rotem Kreuz, Bundeswehr, Maltesern und anderen Mitarbeitende mit einer entsprechenden Ausbildung/Lehrgang zusätzlich zur Verfügung gestellt werden würden“, wünscht sich Brömer auch von den Verantwortlichen in Bund und Land. Aktuell seien 17 ihrer Mitarbeiter an Covid-19 erkrankt. Alle befänden sich in häuslicher Quarantäne und arbeiteten selbstverständlich nicht.

Die Zusammenarbeit mit dem Vogelsberger Gesundheitsamt „kann ich nur als hervorragend bewerten“, ist Marion Brömer in diesem Zusammenhang dankbar. Einen großen Dank spricht sie auch den Angehörigen ihrer Bewohner aus, von deren Seite das Heimpersonal auf verschiedene Weise mentale Unterstützung erfahren habe.

Größere Corona-Ausbrüche in Altenheimen sind in den vergangenen Wochen und Tagen im Haus Stephanus, im Heim der Arbeiterwohlfahrt (AWO) in Lauterbach und ganz aktuell im Alsfelder Rambachhaus sowie im Alten- und Pflegeheim „Haus Martin“ in Schotten-Wingershausen bekannt geworden. Wie Andrea Martin für das Haus Martin dazu mitteilt, seien 30 Heimbewohner positiv getestet worden, vom 47-köpfigen Mitarbeiterteam bislang zwölf. Für die Lauterbacher AWO berichtet Betriebsleiterin Carola Strecker von aktuell acht erkrankten Kollegen und 31 infizierten Heimbewohnern. „Die Zahlen sinken bereits wieder, weil



Lage in Heimen spitzt sich zu

Mittlerweile jede dritte Einrichtung der Altenpflege und jede zweite der Behindertenhilfe im Vogelsbergkreis von Corona-Fällen betroffen / 22 Bewohner verstorben

In der momentanen Situation können Heime, wie das Haus Stephanus, „jede helfende Hand“ gebrauchen.

Symbolfoto: dpa

viele Infizierte die Erkrankung schon durchgestanden haben.“ Jedoch gebe es mittlerweile leider „sechs Todesfälle in Zusammenhang mit Covid 19 zu beklagen“, bedauert Strecker.

Solch eine Nachricht muss Ingrid Ratmann von der Geschäftsführung des Rambachhauses glücklicherweise nicht vermelden. Die kritische Zeit stehe allerdings noch bevor. Nach ihren Angaben waren bis Dienstag bei zwölf Bewohnern des Rambachhauses Infektionen bekannt, „festgestellt am letzten Wochenende“.

„Große Schwierigkeiten“

Vor eine Herausforderung sieht sie ihr Heim aber noch aus einem anderen Grund: Leider seien auch einige Mitarbeiter des Rambachhauses positiv getestet worden, „was uns in große Schwierigkeiten bringt“, betont Ratmann mit Blick auf die Personalsituation. Leiharbeiter seien in der heutigen Situation auf dem Arbeitsmarkt schwer zu bekommen. „Wir wissen nicht, wie lange wir diese Situation durchhalten.“ Ähnlich äußert sich Andrea Martin: „Wir schaffen es noch“, betont die Heimleiterin, obwohl das Haus nach ihren Angaben Unterstützung von externen Kräften erhält.

Im Alsfelder Rambachhaus gelten wegen des Corona-Ausbruchs Einschränkungen für Besucher: „Zur Zeit haben wir Besuchswünsche von Angehörigen zurückgestellt, wofür sie zur Zeit auch Verständnis haben“, erklärt Ratmann. Das sei insbesondere auch zum Schutz aller notwendig, da am Dienstag noch nicht alle Testergebnisse vom Montag

vorgelegen hätten. Am Mittwoch dann wies der Vogelsbergkreis auf ein Besuchsverbot in Einrichtungen hin, die von Corona-Fällen betroffen seien (siehe gelber Kasten).

Laut Ratmann hat das Gesundheitsamt das Heim am Dienstag beim Testen unterstützt. Am Montag wäre das jedoch noch besser gewesen, hätte sie sich gewünscht und blickt in diesem Zusammenhang auf eine weitere Herausforderung: Wer nämlich die Schnelltests zweimal wöchentlich „bei unseren 180 Mitarbeitern vornehmen soll, steht noch nicht fest“. Testen sei unbedingt nötig, „aber ohne Unterstützung nicht durchführbar“.

Einer Angehörigen eines Pflegebedürftigen, der in einem Vogelsberger Heim lebt, kann Ratmann deshalb nur Recht geben: „An die Altenheime ist zu spät gedacht worden“, kritisiert sie. Die Angehörige hatte sich mit einer E-Mail ans Gesundheitsamt gewendet und Unterstützung für die Heime gefordert: Dabei ging es ihr zum einen um genügend Schnelltests und entsprechende Schutzmasken, zum anderen um die Unterstützung und Entlastung des Pflegepersonals durch die Bundeswehr oder andere Hilfsorganisationen. Hilfe dieser Art würde auch Ingrid Ratmann nicht ablehnen, obwohl sie die derzeitige Strategie zur Bekämpfung des Coronavirus in Altenheimen „für absolut richtig hält: Wir wünschen uns Unterstützung von der Politik, die das Rote Kreuz, Technisches Hilfswerk und Bundeswehr ansprechen kann.“ Schnelltests hingegen seien jetzt endlich auf dem Markt und würden refinanziert, erklärt Ratmann. „FFP2- oder FFP3-Masken für Heimbewohner und Pflegenden sind in großem Umfang bei uns eingetroffen und werden ausgeteilt und getragen. „Diese Din-

ge hätten wir viel früher haben müssen“, sagt sie.

Dass der Vogelsbergkreis und sein Gesundheitsamt für die Forderungen der Angehörigen jedoch nicht der richtige Ansprechpartner seien, betont auf Anfrage die Kreisverwaltung. Fragen, was davon leistbar sei und schon umgesetzt wurde, seien an die Einrichtungen und die höheren politischen Ebenen zu richten. Wie das Regierungspräsidium Gießen als Heimaufsicht diese Forderungen bewertet, ist noch nicht bekannt. Die Pressestelle des RPs hat eine Antwort für Donnerstag angekündigt.

Der Vogelsbergkreis verdeutlicht in seiner Stellungnahme indes, dass der Landkreis kein Personal für Pflegeheime zur Verfügung stellen könne: „Wir beschäftigen kein Pflegepersonal, das als ‚Reserve‘ im Notfall einspringen kann“, heißt es aus der Kreisverwaltung. „Die Einrichtungen wenden sich – wie zuletzt in Lauterbach geschehen – direkt an die Öffentlichkeit und bitten um Unterstützung.“ Weiterhin sei die Entscheidung, Schnelltests an Alten- und Pflegeeinrichtungen auszugeben, auf Landesebene gefallen. „Aus den Heimen wird uns gemeldet, dass ausreichend Tests und auch ausreichend Schutzmaterial zur Verfügung stehen.“ Im Übrigen habe der Vogelsbergkreis schon im Frühjahr im Rahmen landesweiter Beschaffungsaktionen Schutzmaterialien und Desinfektionsmittel an die Einrichtungen ausgegeben.

„Aus meiner Sicht ist es für alle Pflegeheime ein Drahtseilakt“, zieht Marion Brömer abschließend Bilanz. Auf der einen Seite seien die Einrichtungen gehalten, so viel Bewegungsfreiheit wie möglich zu gewährleisten. Dazu zählten Besuche zu Hause, einkaufen gehen und vieles mehr. „Gleichzeitig sind das aber auch mögliche Schwachstellen, über die unter Umständen das Virus in die Einrichtung gelangen kann.“

Trotz des Corona-Ausbruchs im Haus Stephanus lehnt Brömer eine komplette Schließung von Heimen wie im Frühjahr über mehrere Monate hinweg ab. Das sei nicht angemessen, findet sie – „kurzfristig wie aktuell bei uns jedoch schon“. In Absprache mit dem Gesundheitsamt seien wegen des andauernden Infektionsgeschehens Quarantäne und die komplette Schließung auf unbestimmte Zeit verlängert worden, würden aber immer wieder neu bewertet. „Besuche sind in dieser Zeit nicht möglich. Unsere Angehörigen, die von mir über dieser Maßnahme alle telefonisch informiert worden sind, haben großes Verständnis für diese einschneidenden Maßnahmen.“ Wobei es eine Ausnahme geben soll: Heiligabend und die Weihnachtsfeiertage.

Zutritt für einen Angehörigen pro Bewohner gebe es dann aber nur mit FFP2-Maske und nach einem Corona-Test, den die Heimleiterin selbst direkt vor Ort durchführen will: „Danach gehen wir wieder in den kompletten Lockdown.“

BESUCHSVERBOT IN BETROFFENEN EINRICHTUNGEN

Wegen der steigenden Corona-Infektionen müssen sich Besucher in betroffenen Heimen auf Einschränkungen einstellen: „In den Alten- und Pflegeheimen des Vogelsbergkreises spitzt sich die Lage von Minute zu Minute zu. In zahlreichen Einrichtungen gibt es Covid-19-Fälle mit einem teils eklatanten Ausbruchgeschehen, was auch zu einem Besuchsverbot in diesen Einrichtungen führt.“ Darauf hat das Gesundheitsamt des Vogelsbergkreises am Mittwoch in einem Schreiben hingewiesen, das an alle Alten- und Pflegeheime verschickt worden sei. Ferner informiert die Behörde darüber, dass die seit Mittwoch gültige Corona-Einrichtungsschutzverordnung des Landes diverse Verschärfungen in Bezug auf Personaltestungen (mindestens einmal wöchentlich) und das generelle Tragen von FFP2-Masken für Personal und Besucher vorsehe. „Zudem gilt ein Besuchsverbot in Einrichtungen, in denen ein meldepflichtiges Infektionsgeschehen oder eine Infektion mit SARS-CoV-2 vorliegt“, stellt Dr. Henrik Reygers, der Leiter des Vogelsberger Gesundheitsamtes, fest. „Aus infektionshygienischen Gründen ist die Umsetzung der Verordnung durch

die Heime hinsichtlich des Besuchsverkehrs strikt einzuhalten“, so Reygers weiter. Ausnahmen für enge Familienangehörige und nahe stehende Personen seien aus ethisch-sozialen Gründen, beispielsweise im Rahmen von Sterbeprozessen, durch die Einrichtungsleitung zu genehmigen, aber prinzipiell möglich. Positiv getestete Bewohner einer Einrichtung erhielten eine Zimmerquarantäne, ebenso die Kontaktpersonen der Kategorie 1. Für mobile Bewohner mit einem negativen Testergebnis werde empfohlen, das Grundstück nicht zu verlassen, um das Einschleppen von Infektionen von außerhalb zu verhindern. Positiv getestetes Pflegepersonal bleibt, so Dr. Reygers weiter, in häuslicher Quarantäne, mindestens für sieben Tage. Auf Antrag könne die 14-tägige Quarantäne verkürzt werden, wenn der Mitarbeiter 48 Stunden symptomfrei sei.

Den Heimen, aus denen bislang noch keine Covid-19-Fälle bekannt sind, werde aufgrund ständig steigender Infektionszahlen und kaum noch nachvollziehbarer Infektionsketten nachdrücklich empfohlen, diese Regelungen „unbedingt und ausnahmslos zu übernehmen“. (red)